

¹Eingangsgeschichte:

In diesem Sommer habe ich alte Fotos und ein paar alte Papiere aus meinem Elternhaus mitgenommen. Als ich sie mir zu Hause in Ruhe ansah, hielt ich plötzlich unerwartet die Sterbeurkunde meines jüngeren Bruders in den Händen. Als ich auf das Datum schaute, sah ich, dass dieser gegenwärtige 28. Juni genau sein Todestag war. Er ist 16 Jahre alt geworden und vor 47 Jahren verstorben und in diesem Moment war der Schmerz, die Traurigkeit, ihn verloren zu haben, ganz deutlich wieder da. Ich spürte den Verlust, die Einsamkeit, dass er als mein liebster Bruder mein Leben nicht mit mir hatte teilen dürfen. Ich fragte mich, was für eine Beziehung wir im weiteren Leben gehabt hätten, ob er meinen Glaubensweg mit mir geteilt hätte, was für eine Bereicherung er für mein Leben gewesen wäre und was für ein Mann er heute wäre.

Heute an diesem Totensonntag denke ich an all die Menschen, die mit solch einer Leerstelle in ihrem Leben zu kämpfen haben. Die sie, auch wenn der liebe Mensch vielleicht schon vor längerer Zeit gegangen ist, immer wieder spüren, sich erinnern, sich einsam und verlassen fühlen.

Vielleicht verweisen wir dann manchmal auch im Umgang mit trauernden Menschen allzu schnell auf die Ewigkeit und die Hoffnung, auf die ich später noch zu sprechen komme. Diese Hoffnung aber ist keine Sprungfeder, mit der wir das Tal der Trauer und der manchmal lähmenden Einsamkeit einfach überspringen könnten. Der Psalm 23 greift unsere irdische Realität auf, wenn der Beter sagt: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist – in gerade diesem finstern Tal - bei mir!“ Das Wandern durch manch finsternes Tal gehört zu unserem Leben dazu und damit verbunden oft auch die Einsamkeit.

Der Tod ist das dunkle Rätsel an der Grenze unseres irdischen Lebens, die letzte Bedrohung, in der wir uns alle machtlos erleben. Paulus schreibt an die Korinther, dass der Tod der letzte Feind ist, der vernichtet wird. Er ist die letzte, unausweichliche Konsequenz unseres Getrenntseins von Gott in dieser gegenwärtigen Welt. Er ist auch unser Feind, wenn er uns die Menschen nimmt, mit denen wir verbunden sind.

Aber die **Einsamkeit** bricht nicht nur im Todesfall in unser Leben ein. Auch in all den anderen gravierenden Lebensveränderungen, in den schmerzhaften Beziehungsabbrüchen durch Streit, Unversöhnlichkeit, Scheidungen und dem Auseinanderbrechen von Familien geraten immer mehr Menschen in eine tiefe Einsamkeit.

Schon vor Jahren sprach ich mit einem IGW Studenten, er war Kanadier und arbeitet in der Heilsarmee. Er betreute bedürftige Menschen zunächst in Kanada und später dann in HH. Er meinte, eines der größten Probleme in Kanada sei die mangelnde wirtschaftliche Grundversorgung vieler Menschen, bei uns in Deutschland dagegen sei es nicht an erster Stelle die Armut, sondern die Einsamkeit, und die ist in den letzten Jahren, bedingt durch die Pandemie, noch rasant gestiegen.

Das bestätigt eine repräsentative Umfrage dieses Jahres: 25 Prozent der befragten Bundesbürger fühlen sich unabhängig von der Zahl ihrer tatsächlichen Sozialkontakte sehr einsam. Es sind nicht nur die Älteren und Hochaltrigen, es sind in hohem Maße auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, auch eine hohe Anzahl von verheirateten Menschen ist von Einsamkeit betroffen.

Das Familienministerium der Bundesregierung erarbeitet Strategien, um hier Hilfen zu schaffen. Auf der Medica, der größten Messe für Medizinprodukte, wurde in diesem Jahr eine VR Brille vorgestellt. Durch diese Brille wird man in eine virtuelle Realität geführt. Henning Wüst, (Ministerpräsident in NRW) setzte sie sich auf und tanzte dann mit einer virtuellen Partnerin in der Messehalle. Tango. Dieses Produkt wurde ausdrücklich zur Überwindung der Einsamkeit entwickelt und vorgestellt. Als ich das las, war ich zutiefst erschrocken. Werfen derartige Ideen doch ein erschreckendes Licht auf die Verarmung an echten Beziehungen und auch auf die Hilflosigkeit, mit der versucht wird, dieses große gesellschaftliche Problem zu lösen.

So viele Menschen gaben an, gravierend von Einsamkeit betroffen zu sein und doch wissen wir so wenig von ihnen. Denn das ist ja gerade ein Kennzeichen, dass Einsamkeit ein stilles Leiden ist. Etwas, für das man sich vielleicht auch schämen mag, weil man denkt, dass es an einem selbst liegt, dass andere einen nicht mögen.

--->Wir haben heute im Anschluß an die Predigt wieder die Gelegenheit, für unsere Leiden beten zu lassen. Ich möchte jetzt schon dazu ermutigen, dies in Anspruch zu nehmen, wenn die Einsamkeit zu einer Last geworden ist.

Einsamkeit ist nicht, wie man spontan denken könnte, zwangsläufig durch Alleinsein bedingt. Es gibt sehr viele Menschen, die das Alleinsein als Oase der Ruhe, als Gelegenheit „ganz bei sich sein zu können“ genießen. Die Einsamkeit dagegen kann gerade im Kontrast zu den mich umgebenden Menschen entstehen. Wenn ich mir Nähe zu den anderen wünsche, diese aber nicht gelingt. Beispiel: Christival, 10 000 Besucher, weil es mir nicht gelungen ist, in Kontakt mit anderen zu treten. Andere waren in Gruppen, haben auch keinen Kontakt gesucht.

Wir sind als Beziehungswesen geschaffen und darin bedürftig! Das Bedürfnis nach Nähe und Verbundenheit ist existentiell in uns angelegt. Gott selbst ist in Beziehung mit sich als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Er hat uns als seine Ebenbilder geschaffen und so sind wir auf Kontakt, auf Beziehung angewiesen.

In zwifacher Hinsicht --- vertikal und horizontal

Vertikal: Beziehung Gott - Mensch

Nun leben wir ja nicht mehr in der ursprünglichen Verbundenheit mit Gott, die in den Anfängen der Bibel so wunderbar beschrieben ist, wenn es heißt, dass Gott des Abends, wenn es kühl geworden war, durch den Garten ging und dort die Menschen aufsuchte. Für diese innige Gemeinschaft sind wir geschaffen.

Und ist es nicht zutiefst berührend, dass Gott, wenn ich es einmal so sagen darf, seine eigene Einsamkeit zu Ausdruck bringt, wenn er den Menschen nicht mehr findet, weil dieser sich aus Scham vor ihm versteckt hat. Der Ruf Gottes „Wo bist du?“ drückt doch seine Sehnsucht nach uns Menschen aus! Und diese Gottesehnsucht setzt sich durch die ganze Menschheitsgeschichte fort bis hin zu Jesus, der von sich sagt, dass er gekommen ist, das Verlorene zu suchen, um Gemeinschaft mit uns zu haben.

Auch wir tragen in uns ein tiefe Sehnsucht, in manchen Menschen vielleicht auch eher ein verschüttetes Bedürfnis der Verbundenheit mit Gott. Viele Menschen würden es eher als eine allgemein spirituelle Suche bezeichnen, weil sie nicht wissen oder glauben können, dass Gott uns ein personales Gegenüber sein möchte und dass für uns tiefste Gemeinschaft mit ihm möglich ist.

Diese Suche kann sich als „Phänomen der kosmischen Einsamkeit“ äußern, die viele von euch sicher auch schon mal erfahren haben. Beispiel: Dänemark, die Weite des Himmels als Auslöser, Sterne, Wer regelt das alles mit diesen fliegenden Dingen? Wie winzig erlebe ich mich angesichts dieser Unendlichkeit des Universums? Wie bin ich geworden? Wo bin ich aufgehoben? Wer steht wirklich in Beziehung zu mir?

Horizontal: Beziehung Mensch - Mitmensch

Auf der zwischenmenschlichen Ebene ist es in den schmerzlichen Lebenserfahrungen sehr hilfreich, wenn wir erleben, dass wir mit unserem Schmerz und unseren Nöten nicht allein sind. Ich bin dann nicht die einzige, die mit Einsamkeitserfahrungen umgehen muss. Andere kennen dieses Erleben auch und darin liegt etwas Tröstendes, wir können uns durch unsere gemeinsamen Erfahrungen verbinden und voneinander lernen.

Vor einigen Wochen haben wir im Ältestenkreis den 2.Timotheusbrief gelesen. Mir ist der letzte Abschnitt sehr nahe gegangen. Paulus, der große Apostel, der so viele Gemeinden gegründet hat, so vielen Menschen zu einem Segen geworden ist, soviel gereist ist und Briefkontakte hatte, schreibt hier sehr ehrlich über seine eigene Bedürftigkeit und Einsamkeit und kommt uns damit sehr nah.

7 Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; 8 hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. 9 Beeile dich, dass du bald zu mir kommst. 10 Denn Demas hat mich verlassen und diese Welt lieb gewonnen und ist nach Thessalonich gezogen, Kreszens ist nach Galatien gezogen, Titus nach Dalmatien. 11 Lukas ist allein bei mir. Markus nimm zu dir und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nützlich zum Dienst. 12 Tychikus habe ich nach Ephesus gesandt. 13 Den Mantel, den ich Troas w ließ bei Karpus, bringe mit, wenn du kommst, und die Bücher, besonders die Pergamente. 14 Alexander, der Schmied, hat mir viel Böses angetan; der Herr wird ihm vergelten nach seinen Werken. 15 Vor dem hüte du dich auch; denn er hat sich unseren Worten sehr widersetzt. 16 Bei meinem ersten Verhör stand mir niemand bei, sondern sie verließen mich alle. Es sei ihnen nicht zugerechnet. 17 Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Botschaft ausgebreitet würde und alle Heiden sie hörten, so wurde ich erlöst aus dem Rachen des Löwen. 18. Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen

2. Tim. 4, 7 – 18

Was für ein Schmerz und vermutlich auch tiefe menschliche Enttäuschung spricht aus diesen Zeilen. Wieviele Mitarbeiter sind weggezogen, krank geworden oder haben ihm Böses angetan! Paulus ist sich all dieser Gefühle bewusst, das wird in der offenen Art deutlich, wie er die Dinge beim Namen nennt. Die Gefühle der Einsamkeit und Verlassenheit sind in diesem Textabschnitt als eine Grundmelodie nicht zu überhören.

Aber es klingt auch noch etwas anderes mit. Dieser Brief ist ein Vermächtnis, das Paulus angesichts seiner Gefangennahme und seines bevorstehenden Todes an seinen geistlichen Erben Timotheus schreibt. Den letzten Schritt in die Ewigkeit können Menschen nur allein gehen, aber wir alle sehnen uns nach Begleitung, dass jemand bei uns sei. Paulus bleibt in seinen Gedanken nun nicht bei denen, die nicht da sind, die ihn verlassen haben. (Folie 4) Er reagiert nicht entmutigt,

unterwirft sich nicht der Einsamkeit. Er wendet sich denen zu, die mit ihm in Beziehung geblieben sind und wendet sich dringlich an Timotheus „Beeile dich, dass du bald zu mir kommst!“

Folie: Schritte aus der Einsamkeit

1. nicht über die grübeln, die nicht da sind, sondern sich denen zuwenden, die da sind
2. um Unterstützung bitten
3. Selbstfürsorge
4. Interessen pflegen
5. Nicht im Selbstmitleid versumpfen

Er übernimmt für sich selbst und sein Bedürfnis nach dieser Begleitung die Verantwortung. Er geht nicht in den Rückzug, sondern er adressiert seinen Wunsch ganz klar und dringlich an den, der ihm geblieben ist. Er ist auch nicht zu stolz, um weitere Hilfe zu bitten, wenn er schreibt: „Markus nimm zu dir und bring ihn mit dir, denn er ist mir nützlich zum Dienst!“ Diese unverhohlene Bitte um Unterstützung (Folie 5) hat mich zunächst etwas befremdet. Ich mag es gar nicht, um Hilfe zu bitten und habe es auch bei anderen festgestellt, dass es ihnen oft schwer fällt. Vielleicht ist das aber gerade auch ein Hinweis, wie wir uns vor Einsamkeit schützen können, wenn wir offen sind, die Unterstützung anderer anzunehmen und dies auch zu äußern.

Die nächste Bitte des Paulus wirft ein Licht auf die nötige (Folie 6) Selbstfürsorge, die in der Einsamkeit leicht vernachlässigt wird. Er bittet um seinen Mantel, um sich warm halten zu können und steht damit sich selbst in der Zeit der bitteren Gefangenschaft bei. Und auch die Bitte um die Bücher und Pergamente zeigt, dass er sich nicht von der Isolation hat besiegen lassen, sondern in Verbindung mit den Ereignissen bleiben will. Sei es, dass er die Bücher einfach lesen will oder sie für seine weitere Arbeit benötigt. Er hat nicht aufgegeben, er ergreift die Initiative. (Folie 7)

Und dann kommt es noch viel schlimmer. Bei seinem ersten Verhör stand ihm niemand bei, sondern sie verließen ihn alle. Spätestens hier erscheint es doch berechtigt, wenn er sich nun auch in sein Inneres zurückziehen würde und mit keinem mehr etwas zu tun haben wollte. Aber er widersteht dem Sumpf des Selbstmitleides (Folie 8), der ja auf Dauer nur demjenigen schadet, der darin versunken ist. Paulus geht in die Initiative und rechnet seinen Begleitern ihr Fehlverhalten nicht an.

Diese Kraft gewinnt er aus seiner lebendigen Beziehung zu seinem Herrn und das bezeugt er, indem er schreibt: **Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!**

Ewigkeitssonntag!

Und damit sind wir bei dem zweiten Namen, der diesem Sonntag im Kirchenjahr gegeben wird, dem Ewigkeitssonntag.

Ich will euch nun erzählen, wie es mit meiner Eingangsgeschichte weiterging:

Als ich zu Hause so dasaß, mit der Urkunde in meinen Händen und mit dieser schmerzlichen Erinnerung an das frühe Sterben meines Bruders, saß ich wieder auf der Wiese in den Bergen. Ich war zu einer Freizeit dort und hatte die Nachricht von seinem völlig unerwarteten Tod erhalten. Ich

habe mich von der Gruppe zurückgezogen und saß auf einem Grashügel und versuchte zu verstehen, was passiert war. Es war meine erste hautnahe Erfahrung mit dem Tod. Ich war noch recht jung im Glauben, aber ich hatte schon gelernt, dass ich mich in allem, was passiert, an Jesus wenden durfte und so suchte ich im Gebet bei ihm meine Zuflucht, weinte und klagte ihm mein Leid. Und dann geschah etwas, was mich bis heute begleitet.

Ich sah meinen Bruder ganz lebendig vor mir, wie er den gegenüberliegenden Hang hinaufstieg, sich lachend zu mir umwandte und mir zuwinkte. Er sah so glücklich aus und ging voller Kraft voraus. Und das war das Besondere, was mich so tief beeindruckte. Das Gehirn meines Bruders war durch eine frühkindliche Infektion schwer geschädigt. Er war geistig und körperlich sehr eingeschränkt und konnte durch eine Spastik nur sehr unsicher, geradezu wackelig laufen.

Aber nun ging er mit festem Schritt den Berg hinauf in eine hell leuchtende Höhe. Mir wurde in diesem Moment eine Vision geschenkt: die Dunkelheit des Todes und meine Traurigkeit waren der Beginn diesen Pfades und je weiter mein Bruder sich den Berg hinauf bewegte, desto mehr erfüllte mich eine tiefe Freude über die Auferstehung und die Ewigkeit seines Lebens in Gottes Herrlichkeit.

In all dem, was wir im Laufe unseres irdischen Lebens zu erleiden und zu bewältigen haben, gibt es immer wieder diese Hoffnung und den Blick den Berg hinauf in die Herrlichkeit, in die Gott uns führen will. Aber es ist nicht nur eine in die Zukunft verlagerte Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Paulus geht in seinen Briefen davon aus, dass wir jetzt schon teilhaben an dem ewigen Leben und die Auferstehungskraft sich schon jetzt in unserem Leben entfaltet. Unsere Ewige Zukunft hat schon begonnen.

Er schreibt dazu an die Epheser:

⁴⁻⁵Doch Gottes Erbarmen ist unbegreiflich groß! Wir waren aufgrund unserer Verfehlungen tot, aber er hat uns so sehr geliebt, dass er uns zusammen mit Christus lebendig gemacht hat. Ja, es ist nichts als Gnade, dass ihr gerettet seid! ⁶ Zusammen mit Jesus Christus hat er uns vom Tod auferweckt, und zusammen mit ihm hat er uns schon jetzt einen Platz in der himmlischen Welt gegeben, weil wir mit Jesus Christus verbunden sind. (Eph.2, 4-6)

„Verbunden mit Jesus Christus“, das ist die neue Realität, in der wir jetzt schon leben dürfen und in der wir auch in einsamen Stunden aufgehoben sind. Unsere Existenz ist in ihm geborgen und ihm dürfen wir uns ganz anvertrauen.

Aus dieser Verbundenheit heraus empfangen wir seine Liebe und können wir auf der diesseitigen Ebene dann auch unserem Nächsten zuwenden: jemanden freundlich grüßen, vielleicht einmal anrufen oder auch zu einem Kaffee einladen. Wenn die Einsamkeit eines unserer größten gesellschaftlichen Probleme ist, dann haben wir eine bessere Antwort als eine virtuelle Brille. Wir kennen die unerschöpfliche Quelle der Liebe Gottes und können daraus schöpfen. Für uns selbst und zur Weitergabe an unsere Nächsten!

Amen

Wir haben jetzt die Gelegenheit für eine besondere Zeit der Fürbitte. Für Krankheiten, für den inneren Aufbruch aus Einsamkeit oder Traurigkeit, für andere belastende Anliegen.

Vielleicht möchtest du aber auch Gott allein etwas anvertrauen, etwas loslassen oder ihm klagen. Dann gibt es die Möglichkeit, es auf einen kleinen Zettel zu schreiben und in der GebetsLounge in die Klagemauer zu stecken.

Petrus schreibt es folgendermaßen:

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus! In seinem grenzenlosen Erbarmen hat er uns neues Leben geschenkt. Weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, haben wir die Hoffnung auf ein neues, ewiges Leben. 4 Es ist die Hoffnung auf ein ewiges, von keiner Sünde beschmutztes und unzerstörbares Erbe, das Gott im Himmel für euch bereithält. 5 Bis dahin wird euch Gott durch seine Kraft bewahren, weil ihr ihm vertraut. Aber dann, am Ende der Zeit, werdet

ihr selbst sehen, wie herrlich das unvergängliche Leben ist, das Gott schon jetzt für euch bereithält.
1. Petrus 1,3-5

Dieses unvergängliche Leben beginnt nicht erst in der Ewigkeit, sondern es ist jetzt schon da. Im 2. Korintherbrief schreibt Paulus, „Daher, wenn jemand in Christus ist, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden!“

